



Mit Bestimmtheit wird hier versichert, daß der politische Informationsdienst, welchen die beiden Reiche Mitteleuropas derzeit im Orient unterhalten, sich nicht als völlig ausreichend erwiesen hat, insbesondere angeht die von Rußland gemachten großen Anstrengungen. Auch wichtige Personalfragen im Consularcorps sollen in der Conferenz zwischen Kalinsky und Caprivi zur Sprache gekommen sein.

Im „Figaro“ führt der bekannte, unter dem Namen Whist schreibende Publicist Alfrey aus, die französisch-russische Entente sei nur eine mündliche, Frankreich könne, falls es angegriffen würde, auf die sofortige Intervention der russischen Armee rechnen. Der Czar werde sein Wort halten, jedoch nur unter den zwei Bedingungen, daß der Boulangismus nicht wieder erhebe und daß die Radicals in der Republik nicht die Oberhand gewinnen.

Der „Standard“ schreibt bezüglich der Dardanellen-Frage: Wenn der Sultan und seine Minister denken, daß sie durch die unbedingte Unterwürfigkeit gegen Rußland unsere Räumung Egyptens beschleunigen, so sind sie in einem argen Wahne befangen. Die Neigung des Sultans, uns die Ausübung der uns selbst schuldbigenden Pflichten in Egypten zu erschweren, kann nur zu strengeren Maßregeln unsererseits führen. Die Furcht ist der stärkste Beweggrund, welcher die Politik am Goldenen Horn leitet. Natürlich wird der Sultan bald seinen Irrthum einsehen lernen. Als nöthige Konsequenz werden dann die Beziehungen zwischen dem Dreieund und der Türkei noch enger werden, wenn nicht etwa der Dreieund eine selbstthätige Politik einschlägt, die uns ebenfalls zwingen könnte, nach unseren eigenen Interessen zu sehen.

In Ergänzung der früheren Mittheilungen wird behauptet, die dem Sultan angebotene Anzeige habe auch den Umstand enthalten, daß der Scheich-ul-Islam eine Petition in Empfang genommen, worin die Absetzung des Sultans verlangt worden sei. Die Petition habe 40 Unterschriften getragen, welche ausdrücklich verlangt worden sei, um dem Schriftstück die nöthige Kraft zu verleihen. Kiamil Pascha habe heimlich zu dieser Petition aufgemuntert. Diese Intrigue gegen Kiamil Pascha soll von einem arabischen Scheich von der Hausdienerschaft des kaiserlichen Palastes durchgeführt worden sein, der hiefür den Großcordon des Osmanie-Ordens in Brillanten erhielt. Ferner wird erzählt, daß Kiamil Pascha sich in Haft befinde, daß Hausdurchsuchungen bei ihm stattgefunden und daß zwei Polizeibeamte in Civil alle Personen, welche ihn besuchen wollen, darin verhindern. Derzeit ist es unmöglich, alle diese romanhaft klingenden Meldungen auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Thatsache hingegen ist, daß sich allgemein die Anschauung befestigt, der Sturz Kiamil Paschas sei durch Urjachen herbeigeführt worden, welche mit der auswärtigen Politik nichts zu thun haben. Die Aubien, welche der deutsche Botschafter Radomski beim Sultan hatte, soll auf Wunsch des Letzteren erfolgt sein, welcher offenbar die Absicht hatte, sich über die Veränderung des Cabinets auszusprechen. Es verlautet aber nichts Näheres hierüber. Neuerdings tritt das Gerücht auf, daß das eben gebildete Ministerium nicht von Dauer sein werde und abermals ein Wechsel bevorstehe.

**Manöver im Waldbiertel.**

Göpprich, 6. September. Nach herzlichster gegenseitiger Begrüßung und Vorstellung der anwesenden Generale verließen der Deutsche Kaiser und der König von Sachsen den meisten Generalen des zahlreichen Generalstabes und höheren Corpscommandanten. Die beiden Corpscommandanten erhielten vom Kaiser Wilhelm sein lebensgroßes Bildniß in kunstvoll geschnittenem Goldrahmen. Kriegsminister Bauer erhielt die Diamanten zum Großkreuz des Rothen Adlerordens. Landesverteidigungs-Minister Welserhheim und Generalstabschef Bede erhielten seitens beider Herrscher die höchsten Auszeichnungen. Der Deutsche Kaiser verehrte dem Erzherzog Albrecht die Collane zum Schwarzen Adlerorden; es wurden noch zahlreiche Decorationen vorgenommen. Noch nie zuvor wurde die österreichisch-ungarische Armee aus einem ähnlichen Anlasse durch auswärtige Ordensverleihungen so geehrt. Der Deutsche Kaiser conversirte im Laufe des Diners äußerst lebhaft mit dem Erzherzog Albrecht und richtete unablässig an die österreichisch-ungarischen Minister und Generale huldvolle Worte. Das Dejeuner dauerte trotz des kühlen Regenwetters 2 1/2 Stunden. Die erlauchten Gäste verabschiedeten sich herzlich von den Erzherzogen und huldvollst von dem Kriegsminister und Landesverteidigungs-Minister und fuhren nach Schwarzenau zurück, wohin auch Erzherzog Karl Ludwig und der Herzog von Württemberg zurückkehrten.

Kaiser Wilhelm verlieh dem General-Adjutanten Grafen Paar das Großkreuz des Rothen Adlerordens, dem Statthalter Grafen Kiemann das kaiserliche Porträt mit der Unterschrift, ferner zahlreiche Auszeichnungen für die Corps-, Divisions-, Brigade- und Regiments-Commandanten, für die während des Manövers commandirten Officiere des Kriegsministeriums, des Generalstabs, des Stabes des Erzherzogs Albrecht. Weiter erhielt

der „Rechte Robert Emiling vorstellend, „auch meine Reize geht nach Blankensee.“

Der ersten Verlegenheit folgte ein allgemeiner Jubel über den bisher nur dem Namen nach bekannten, so plötzlich aufgetauchten Vetter, der sich durch die Einladungsbriefe der Blankenseer Tante als zu Recht bestehend nachweisen konnte. Er hatte in Göttingen und Jena studirt, dachte zuguterletzt den Universität Berlin zu beziehen und befand sich eben auf einer Verwandtenreise, die mit Blankensee ihren Abschluß finden sollte. Der Amtmann Orth war der rechte Vetter seiner Mutter, Esse, Marie und Alice Molenberg aus Stettin waren die rechten Nichten derselben und Ottilie Rehmer, deren Bruder der Lieutenant war, die Tochter des Präsidenten Rehmer in Berlin, wieder eine rechte Nichte der Frau Amtmann. Die jungen Mädchen, die sich früher in Blankensee kennen und lieben gelernt hatten, waren gemeinsam mit einer neuen Einladung erfreut worden und hatten sich infolge schriftlicher Verabredung auf dem Bahnhofe getroffen, um gleich miteinander die frühliche Reize zu machen.

Sie kamen mit dem Vetter schnell in Zug. Er und seine Geschwister genossen eine gewisse Berühmtheit im Verwandtenkreise. Da war er selbst als „Robert, mein Geliebter“, Bruder Max als „Max Piccolomini“, Schwester Thelma als „Thelma, eine Geisterstimme“ und Bruder Walter als „Walter von der Vogelweide.“

Und Robert, mein Geliebter“ wisperte es, indem die Mädchenköpfe sich zusammenstreckten. Ottilie als die Fernerstehende, die ihn nicht einmal aus der Beschreibung Anderer kannte und die Menschen, ehe sie mit ihnen verkehrte, sich erst auf ihr Wesen anjah, widmete dem „Viertelsvetter“ eine stille Aufmerksamkeit. Er schien ein bescheidener, strebsamer und tüchtiger Mensch zu sein, eher ernst als heiter, dem aber der Schalk gelegentlich einen ziemlich weiten Spielraum abgemann. Sein Aeußeres war nicht minder einnehmend. Das Blau vor den Augen machte ihn vielleicht älter, als er war. Kurz über Beobachtungen schienen Alles in Allem genommen ein günstiges Ergebnis zu haben. Allmählich war er ihr wie den Andern kein Fremder mehr. Als man in Trebbin ausstieg, dankte allen Theilen, als seien sie wer weiß wie lange miteinander bekannt.

Vor dem Bahnhofe hielt ein Leiterwagen, der sonst die goldgelben Garben einbringen half und auf dessen deckenbestelltem Strohsitze für viele frühliche Menschenfinder Platz war. Friedrich bestellte, die Reitsche stramm am Dyre, Gräße vom Herrn Amtmann und der Frau Amtmann, die jungen Herrschaften möchten entschuldigen, daß es bloß ein Aufstiegen sei, in dem sie abgeholt würden. Die Arbeit dränge, der Herr Amtmann könne für mehrere Wagen die Pferde nicht entbehren.

(Fortsetzung folgt.)

Oberstleutnant Graf Wolfenstein den Rothen Adlerorden I. Classe, Freiherr v. Widmann das Großkreuz des Rothen Adlerordens und eine kostbare Baste mit Porträt. Die Hofbeamten erhielten zahlreiche Decorationen, die Beamten der Schloßverwaltung werthvolle Nippes, die Dienerschaft namhafte Geldspenden.

Kaiser und König Franz Joseph verehrte dem Hofmarschall Grafen v. Pückler seine Photographie mit Unterschrift, verlieh dem Leibarzte Dr. Leuthold das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens, dem Grafen Schwerin kostbare Nippes, dem Generalleutnant Wittich das Großkreuz des Leopold-Ordens, dem Generalen Kessel, Zitzewitz und Schöll das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens, dem Grafen Wedel das Eisenkreuz I. Classe, dem General Hahnke das Großkreuz des Leopold-Ordens, dem Chef des preussischen Generalstabes Grafen Schlieffen das Großkreuz des Leopold-Ordens. Die Hof- und Schloßrath Lucanus das Großkreuz des Leopold-Ordens. Die Hof- und Schloßbeamten erhielten Decorationen und Nippes, die Unterofficiere und Dienerschaft Medaillen und Geldgeschenke, die Feuerweh, Post-, Bahn- und Telegraphenbediensteten Geldgeschenke in Ducaten.

Waidhofen, 6. September. Se. Majestät spendete für den bevorstehenden Bau eines Schulhauses in Schwarzenau 200 fl., ferner für die Armen in den politischen Bezirken Zwetzl, Waidhofen und Horn, sowie zur Förderung gemeinnütziger Zwecke in den genannten Bezirken zusammen 1800 fl.

Schwarzenau, 7. September. Außer den bereits mitgetheilten Auszeichnungen verlieh Se. Majestät noch weiter: dem Generalmajor Freiherrn v. Himberg und dem Obersten Treitschke das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens, den geheimen Hofrathen Wielenz und Schulz, sowie dem Major Maassen und Dr. Jacobi das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens, dem Legationssekretär Grafen Bisthum den Orden der Eisernen Krone zweiter Classe, dem Hofrath Abb und den Herren Müller, Propp den Orden der Eisernen Krone dritter Classe.

Kaiser-König Franz Josef, Kaiser Wilhelm und König Albert fuhren heute Früh bei widrigstem Wetter — seit Mitternacht fällt der Regen wieder in Strömen nieder und weht ein kalter Wind — nach Allensteig, wo sie zu Pferde stiegen, um dem Schlußmanöver beizuwohnen. Kaiser Wilhelm lehrte vom Manöverfelde nicht mehr hieher zurück, sondern besteigt in Allensteig den Separatzug, mit dem er nach München abreist. Se. Majestät ließ an den Statthalter von Niederösterreich das folgende allerhöchste Handschreiben:

Lieber Graf Kiemannsegg! Mein Aufenthalt im niederösterreichischen Waldbiertel anlässlich der soeben stattgehabten umfangreichen Manöver ließ mich zu Meiner wahren Befriedigung erkennen, welche einmüthig patriotische Gesinnung die Bevölkerung dieses Landes theilhaftig befeelt. Gern gedenke ich der vielfachen Kundgebungen der dynastischen Treue, sowie der opferwilligen und sympathievollen Erfüllung der nothwendigen militärischen Anforderungen. Meine vollste Anerkennung und Mein Dank sei daher Allen ausgesprochen, welche sich in diesem Sinne verdient gemacht haben. Ich beauftrage Sie, dies zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Schwarzenau, am 7. September 1891.

Franz Josef m. p.

Die unter den Augen des allerhöchsten Kriegsherrn und seiner getränten Hüfte gehaltenen Schlußmanöver des 2. und 8. Corps sind mit dem heutigen Tage beendet worden.

Kaiser Wilhelm begann nun von allen Herren Abschied zu nehmen. Nachdem Johann Felzengemeister Baron Bede die Meldung erstattet hatte, daß Alles versammelt sei, bildeten die Officiere um die Monarchen einen Halbkreis, dem die fremdländischen Militär-Attaches fern blieben. Es erfolgten zwei politisch hochbedeutungsvolle Ansprachen, deren authentischer Wortlaut publicirt werden wird. Der Kaiser hob in seiner Ansprache hervor, daß durch die Anwesenheit des ihm verbündeten Deutschen Kaisers das Manöver an Bedeutung gewonnen habe; er sowie der Deutsche Kaiser wollen gewiß nur den Frieden erhalten, sollte aber zu den Waffen gerufen werden, so werden beide Armeen gewiß siegreich bestehen. Der Monarch belobte sodann die Truppen und die einzelnen Befehlsgattungen. Kaiser Wilhelm dankte hierauf für die ihm gebotene Gelegenheit, den Übungen der Armeen des verbündeten Monarchen beizuwohnen. Wenn es sein müßte, werden die Armeen Schalter an Schalter kämpfen. Der Deutsche Kaiser belobte schließlich das Schlußmanöver.

Die drei Monarchen ritten sodann mit großer glänzender Suite nach Allensteig, wo sie um 11 1/2 Uhr ankamen. Dort herrschte ein ungewöhnlich bewegtes Leben, welches in dem von zahlreichen Natur Schönheiten umrahmten engen Raume ein prächtolles Bild bot.

Nachdem Kaiser Wilhelm von Allen herzlichsten Abschied genommen hatte und der Separatzug mit dem Civilgefolge Kaiser Wilhelm's angefahren war, umarmten die beiden Kaiser einander dreimal und küßten einander wiederholt. Mit den Worten „Auf Wiedersehen!“ stieg der Deutsche Kaiser in den Zug, der sofort nach München ab dampfte. Die Verammelten konnten erst eine halbe Stunde später in verschiedenen Richtungen in ihre Quartiere fahren. Se. Majestät fuhr nach Schwarzenau zurück.

**Eine Antwort auf die Denkschrift der Bukarester Univeritäts-Jugend.**

(Fortsetzung.)

Wie steht es mit unseren Schulen? Wir müssen darüber im Reinen sein, daß wir uns hier auf dem Territorium des ungarischen Staates befinden, Ihr aber daheim in Eurem eigenen Königreiche seid. Nach Eurer Ansicht stehen wir hier mit einem feindsüchig gekinteten Volke in Berührung, welches unsere Sprache und Cultur bekämpft.

Wunderbare Erscheinungen! Wir Rumänen auf dem angeblich feindsüchigen ungarischen Boden haben um die Mitte des vorigen Jahrhunderts unsere Schulen zu Blasendorf eröffnet und bis zu Ende dieses Jahrhunderts hat Georg Sinkay allein etwa 300 rumänische Schulen gegründet; Ihr aber hattet zu derselben Zeit nicht eine einzige rumänische Nationalschule. Bei uns war die Unterrichtsprache rumänisch, in Euren Schulen griechisch und slavisch; die rumänische Sprache wurde nicht einmal unter die ordentlichen Lehrgegenstände aufgenommen. Bei uns entstanden rumänische Gymnasien, Priesterseminarien, Lehrerbildungsanstalten und bei Euch gab es kaum Elementarschulen. Am Schluß des vorigen Jahrhunderts haben wir nach dem Vorbilde der Magyaren (Aranta) die Idee der Gründung einer rumänischen Gelehrten-Gesellschaft in's Auge gefaßt (Hil. Papiu, Viața etc. lui Georgiu Sinkai, p. 85—86), während Ihr erst im Jahre 1867 eine solche Gesellschaft in Bukarest errichten konntet. Es ist also eine grobe Unwahrheit, wenn ihr behauptet, daß wir erst nach dem Jahre 1850 das Recht erhalten haben, die Schulen zu besuchen und öffentliche Kempter zu bekleiden. Wer hat Euch diese Weisheit gelehrt? Ihr wißt also nicht, daß die Schulen in Blasendorf im Jahre 1754 von mehr als 300 rumänischen Kindern besucht wurden; ja daß schon ein Gesetz vom Jahre 1624 jeden Gemüthlichen mit harter Strafe bedroht, der die Kinder seiner Untertanen vom Besuche der Schulen zurückhalten würde? Woher ist am Ende des vorigen Jahrhunderts die ansehnliche Zahl wissenschaftlicher rumänischer Männer gekommen, wenn wir erst nach 1850 anfangen, die Schule zu besuchen? Wie vermochten wir schon zu Anfang dieses Jahrhunderts Euch einen Lazar zu geben, falls uns hier der Besuch der Schulen verboten gewesen wäre? In den öffentlichen Kemptern fanden die Rumänen schon zu Ende des XVII. Jahrhunderts Verwendung und diese unsere Rechte wurden uns zu Anfang des vorigen Jahrhunderts durch

königliche Rescripte, in der Mitte dieses Jahrhunderts aber durch Gesetz gesichert.

Worin liegen also die Verfolgungen der rumänischen Sprache und Schule? Der ungarische Gesetzartikel 38: 1868 gibt den Confessionen, den Gesellschaften und Einzeln das Recht zur Gründung und Erhaltung der Volksschulen. Die rumänischen Kirchen können also Schulen erhalten, in denen die Unterrichtsprache die rumänische ist. Die rumänischen Schüler lernen die Religion und die vaterländische Geschichte in rumänischer Sprache; in dieser Sprache erhalten Sie den Unterricht in allen Lehrgegenständen; der rumänische Lehrer unterrichtet und leitet sie; rumänisch sind die Bücher, die ganze Schulverfassung, rumänisch das Schulprotocoll und die unmittelbare Beaufsichtigung der Schule; denn die aus rumänischen Mitgliedern bestehenden Ortsschulcommissionen wachen über die rumänischen Schulen. Die Jünglinge declamiren und singen rumänisch; sie lernen überdies Arbeiten an der Erzeugung rumänischer Hausindustrie-Artikel, — wo ist hier die so laut beklagte „Verfolgung“?

Von den Oesterreichern hat die ungarische Regierung im Jahre 1867 insgesamt 2500 rumänische Elementarschulen übernommen und wie viele solcher Schulen bestehen heute? Die Zahl der rumänischen Volksschulen hat sich in den Jahren von 1867 bis 1888 unter der „feindsüchig gekinteten“ ungarischen Regierung auf etwa 3700 Schulen vermehrt, in denen die Unterrichtsprache rumänisch ist. Allein das betrachte man nicht als einen Erfolg auf dem Gebiete des Unterrichtswesens; denn ich finde die Schule nicht in dem Gebäude, sondern in dem inneren Leben derselben. Während im Jahre 1861 die Anzahl der beruflich qualifizirten Lehrer nur eine geringe war, wirken heute mit wenigen Ausnahmen in allen rumänischen Volksschulen geprüfte Lehrkräfte. Es hat somit nicht nur die Zahl der rumänischen Schulen sich stark vermehrt, sondern diese Schulen wurden auch vom Gesichtspunkte der Lehrerbildung, der Ausstattung und des hygienischen Zustandes auf das Niveau unserer Zeit gehoben. Ueber das ganze Land ist ein Netz von rumänischen Lehrern, Culturen, Frauen-, Gesangs-, Selbstbildungs-Vereinen ausgebreitet, deren Wirksamkeit keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden und die der rumänischen Cultur sicherlich zum Nutzen dienen.

Man beschäftigt sich heute gerne mit Statistik. Diese zeigt nun, daß unter den 24 Jahren der ungarischen Regierung die rumänischen Volks- und Mittelschulen bedeutende Fortschritte gemacht haben.

Wo steht nun das Uebel?

Das Uebel beruht darin, daß in der allgemein verpflichtenden Schulordnung auch die ungarische Sprache als ordentlicher Lehrgegenstand vorgeschrieben ist. In den rumänischen Schulen muß in der Woche nicht in 18 Stunden, wie Ihr verdreht behauptet, sondern in 2—6 Unterrichtsstunden auch die ungarische Sprache gelehrt werden. Das kann aber doch nicht vom Uebel sein? Den Unterricht in der ungarischen Sprache hat ja der Reichstag schon im Jahre 1792 angeordnet. Ein königliches Rescript von 2. Mai 1792 machte es der zur Regelung der rumänischen kirchlichen Angelegenheiten entsendeten Deputation zur Pflicht, daß sie für die Verbreitung der ungarischen Sprache unter den Rumänen Sorge tragen möge.

Die Nützlichkeit der ungarischen Sprache haben die rumänischen Bischöfe jederzeit anerkannt. Bischof Ladislaus Moga trägt in einem Rundschreiben vom 14. Juni 1813 den Dekanaten auf, daß sie zu geistlichen Stellen nur solche Individuen in Vorschlag bringen, die der ungarischen Sprache und auch anderer Sprachen kundig sind. — Derselbe Bischof führte am 13. October 1829 das Ungarische als ordentlichen Lehrgegenstand in das Priesterseminar ein. Vordem haben die Rumänen gegen den Unterricht in der ungarischen Sprache niemals Protest erhoben; denn sie haben den Nutzen dieser Sprache stets anerkannt. Die rumänischen Jünglinge besuchten ungarische Schulen und wenn für diese Schüler die gesammte magyarische Schulbildung nicht gefährlich war, wie sollten dies die 2—6 Stunden ungarischer Unterricht in den rumänischen Schulen sein? Wie man die Sache immer dreht und wendet mag, es bleibt die Thatsache, daß die ungarische Sprache bei uns die Staatssprache ist.

Unter der absolutistischen Regierung (1850—1860) war in unjeren Schulen die Unterrichtsprache das Deutsche und doch gehörte der Staat nicht den Deutschen. Weder wir, noch Ihr haben uns damals gegen die deutsche Sprache vernahrt; weder wir noch Ihr haben damals befürchtet, daß die deutsche Sprache uns germanisiren werde. Wir dreizeitigen Rumänen haben (obgleich unrichtig) die deutsche Sprache als Unterrichtssprache angenommen und doch war diese Sprache für uns mehr fremd als das Ungarische. Trotzdem sind wir keine Deutschen geworden.

(Fortsetzung folgt.)

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 10. September.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Se. Majestät ist mit seiner Suite am 7. d. um 5 Uhr 20 Minuten mittelst Separatzuges der Franz-Joseph-Bahn nach Wien zurückgekehrt. Der Bahnhof war mit schwarzgelben und rothweißen Flaggen geschmückt. Ein vielhundertköpfiges Publicum erwartete vor dem Bahnhofe und in den angrenzenden Straßen die Ankunft des Monarchen und bereitete denselben einen enthusiastischen Empfang. — Der Kaiser fuhr mit dem Grafen Paar in einer offenen Hofsequipe in die Burg, und war sehr erfreut über die herzlichsten Dationen, die ihm auf dem ganzen Wege dargebracht wurden. — Die Kaiserin-Königin begibt sich am 14. d. von Jßl von Miramar, von wo aus dieselbe einige Ausflüge zur See machen wird. Später fährt Ihre Majestät zu kurzem Aufenthalte nach Korfu, wofür ihr Schloß schon vollendet und auch im Innern nahezu vollständig eingerichtet ist. In den nächsten Tagen werden von Wien aus Möbel zur Einrichtung des Schloßes gesendet werden. Im Herbst, spätestens im Frühjahr wird dem Vernehmen nach auch Se. Majestät zur Besichtigung des neuen Schloßes sich nach Korfu begeben. — Erzherzog Ludwig Victor ist am 5. d. von Paris nach fünfzigem Aufenthalte in strengstem Incognito nach San Sebastian abgereist. — Erzherzog Leopold Salvator ist mit seiner Gemahlin, Erzherzogin Blanca, aus Lemberg am 7. d. in Wien eingetroffen. — König Albert verlieh dem Erzherzog Franz Salvator den Orden der Krantenkrone, dem Statthalter Grafen Kiemannsegg und dem Freiherrn v. Widmann das Großkreuz des Albrecht-Ordens. Die Baronin Widmann erhielt eine prächtvolle Baste aus Meißner Porzellan mit dem Porträt des Königs. — Der König von Rumänien wird noch einige Tage in Venedig verbleiben. Nach dessen Abreise wird die Königin Elisabeth noch durch einige Zeit hier verweilen und sich sodann zum Winteraufenthalt wahrscheinlich nach Salerno begeben. Der Gesundheitszustand Ihrer Majestät ist unverändert. — Der König von Serbien traf am 5. d. in Bar-sur-Aube ein, um den großen Manövern beizuwohnen. Er bewahrt strenges Incognito.

(Ernennungen.) Seine l. und apostolisch l. Majestät geruheten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Notar des Kaufmännischer, Gerichts Hofes, Andreas Koch, zum Unterrichter beim Banffyungaber, — den Notar des Andapaster Ganbels- und Wechselgerichtes, Dr. Julius Simay, zum Unterrichter beim l. Bezirksgerichte für die Stadt Klausenburg zu ernennen.

(Pferdebezug-Prämien-Vertheilung.) Heute den 10. d. Vormittags 9 Uhr, findet die Vertheilung der Pferdebezug-Prämien auf dem hiesigen Pferdemarkt statt, wozu vom hohen k. ung. Ackerbauministerium dem Hermannstädter Comitäre der Betrag von 180 fl. gerühmet wurde.

(Le Beispiel auslä Gesellschaften in den jüng uns nämlich auf einen an

(2—3 Uhr zur Besichtig

(3 Schülern die Angehör

(daß Diejenig angehören od für den I. ge

(11. und III. Gejange abge heute (10. C

(wieder.

(2 Spar- und G gestorben. F Friedhofe für Gestor

(im 74. Lebe

(U Jahr 1892 Ausgaben 21 fr. ergibt

(21 fr. ergibt

(2 einigen Tag nahm beerd worden war

(gestorben je fänglich eing der sie sehr

(also mit Al alle Speizer gereicht wur Balla's bun gepeinig be wurde verb

(— (

(Heute um d die Meldung Zu rasender samnten V intensiven De

(riefigen Be gesellschaft d aufgelaupelte

(standen auch nahm solche erschienen.

(des Brande trachteten.

(Das Etabl jammt den Daselbe ist die Feuer-

(— (

(hat Carbin museum h

(Zitwanffy h überaus re nun im M

(läufig in

(— (

(ungarisch günftig, die Wirkung d

(Linien der wahrnehmb bereits von Ungarische

(4500 Stüd

(Vorjahres. Staatsbahn

(1.871.6 von 776.66

(In den W 483.900 C

(Periode des päfstände u

(eine Zunah Einnahme

(rischen Auf Abrechnung

(— (

(streitig das zu sein. d

(Landesvert dessen heuz

(— (

(Wiß Mar Rundreise in einem

(Bekanntn Stellen ent vor Allem

(Waterland, glauben m wo Bären

(uns überze dorben ist freundscl

(des Lande selbst bei Tugenden, Schönheit

(allein das überbetrifft Ueberbebu

(Wohnver aber genu zu gestalte

(englischen

— (Lebensversicherung des Erzherzogs Joseph.) Das Beispiel ausländischer fürstlicher Personen, bei accreditirten Lebensversicherungs-Gesellschaften auf mehr oder minder höhere Beträge sich zu versichern, hat in den jüngsten Tagen auch bei uns Nachahmung gefunden. Wie man uns nämlich berichtet, hat Erzherzog Joseph beim „Gresham“ sein Leben auf einen ansehnlichen Betrag versichert.

— (Städtische Rüstkammer.) Jeden Donnerstag von 2—3 Uhr Nachmittags steht die Rüstkammer auf dem hiesigen Rathhause zur Befichtigung offen.

— (In die Chorschule des Musikvereines) werden neue Schüler in alle drei Curse aufgenommen. Da die Chorschule nur für die Angehörigen des Vereines besteht, so gilt es als erste Vorbedingung, daß diejenigen, die Chorschüler einzuführen, selbst dem Vereine entweder angehören oder bei dieser Gelegenheit beitreten. Aufnahmebedingungen sind für den I. Curst: das zurückgelegte 12. Jahr oder eine entsprechende geistige und physische Entwicklung und musikalisches Gehör, — für den II. und III. Curst aber müssen Proben von entsprechender Fertigkeit im Gesange abgelegt werden. Die Einschreibung der Schüler erfolgt noch heute (10. September) um 4 Uhr Nachmittags im Musik-Vereinsgebäude. J. L. Bella.

— (Männerchor Germania.) Heute beginnen die Übungen wieder.

— (Todesfälle.) Christian Bidu, pens. Beamter der hiesigen Spar- und Creditanstalt „Albina“, ist am 7. d. im Alter von 62 Jahren gestorben. Die Beerdigung fand gestern Nachmittags auf dem Sagorvörder Friedhofe statt.

— (Gestorben ist: Historiker Dr. Heinrich Gräß am 7. d. in München, im 74. Lebensjahre.

— (Communales.) Das Budget der Stadt Mülhlach für das Jahr 1892 ist mit 43.393 fl. 25 kr. Einnahmen und 43.357 fl. 4 kr. Ausgaben festgesetzt worden, woraus sich ein Ueberschuß von 36 fl. 21 kr. ergibt.

— (Den Gatten vergiftet.) In Jag-Aspati wurde vor einigen Tagen der Grundbesitzer Nicolaus Balla unter allgemeiner Theilnahme beerdigt, nachdem er in Folge dringender Verdachtsmomente obduciert worden war. Die Obduction ergab thatsächlich, daß Balla an Vergiftung gestorben sei und so wurde die Gattin Balla's geb. Aloisia Klaf gefänglich eingezogen. Nach einigem Leugnen gestand die Frau, ihren Gatten, der sie sehr schlecht behandelte, durch den Extract gefochten Fliegenpapiers, also mit Arsenik vergiftet zu haben. Den giftigen Abtub mischte sie in alle Speisen und Getränke, ja selbst in die Arznei, welche ihrem Manne gereicht wurde. Eine junge Dienstmagd, welcher die Frau am Sterbetage Balla's hundert Gulden versprochen hatte, verrieth von Gewissensqualen gepeinigt dem Bruder des Balla, was geschehen war. Die Gattinmörderin wurde verhaftet und simulirt jetzt im Gefängnis Jersinn.

— (Großer Brand.) Aus Zemesvar, 7. d. wird berichtet: Heute um 10 Uhr Nachts wurden sämtliche Feuerwehren Zemesvars durch die Meldung alarmirt, die Josephstädter Spiritusrefinerie stehe in Flammen. In rasender Eile saßen die Feuerwehren aller Stadttheile mit dem gesamten Löschpark auf die Brandstätte. Der Horizont war von einem intensiven Feuerchein überzogen. Das Feuer war in einem der drei riesigen Heumagazine der Ersten Zemesvarer Spiritusrefinerie-Actiengesellschaft auf bisher unaufgeklärte Weise ausgebrochen und hatte in den aufgestapelten Heu- und Strohmassen reiche Nahrung gefunden. Als bald standen auch zwei andere Heumagazine in Flammen und die Feuersbrunst nahm solche Dimensionen an, daß die nahegelegenen Mastungssäule bedroht erschienen. Um Mitternacht arbeiteten die Feuerwehren an der Localisirung des Brandes, indem sie die Stallungen und das Fabriksgebäude zu retten trachteten. Ein sich erhebender Wind gestaltete die Situation höchst kritisch. Das Establishment gehört zu den allergößten Ungarns und repräsentirt jammert den Mastungen einen Werth von anderthalb Millionen Gulden. Dasselbe ist vor zwölf Jahren bereits einmal total abgebrannt. Durch die Feuersbrunst ist auch die nahe Sagl'sche Düngersabrik bedroht.

— (Der Nachlaß des Cardinals Haynald.) Bekanntlich hat Cardinal Haynald sein Herbarium und seine Bibliothek dem Nationalmuseum hinterlassen. Der von der Direction enthaltene Custosabjunct Jivanffy hat dem Cultusministerium berichtet, daß zur Unterbringung der überaus reichen Sammlung mindestens drei Säle erforderlich sind. Da nun im Museum kein Raum vorhanden ist, bleiben die Sammlungen vorläufig in Kalooca.

— (Die Ergebnisse des Personenverkehrs auf den ungarischen Staatsbahnen.) gestalten sich ununterbrochen sehr günstig, die Frequenz steigt unter dem Einflusse des Jontariffs und die Wirkung der ermäßigten Fahrpreise sind auch auf den übernommenen Linien der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahnen-Gesellschaft sofort wahrnehmbar geworden. Im Monat August, für welchen der Ausweis bereits vorliegt, wurden auf den ungarischen Linien der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahnen-Gesellschaft um 290.400 Personen und um 4500 Stück Personengüter mehr befördert, als im gleichen Monat des Vorjahres. Im August wurden auf sämtlichen Linien der ungarischen Staatsbahnen befördert: 2,636.100 Personen, 106,800 Stück Gepäck und 1,871.600 Personen; gegen das Vorjahr ergibt sich eine Steigerung von 776.600 Personen, 7900 Gepäckstücke und der Einnahme um fl. 178.500. In den Monaten Januar-August wurden befördert 12,932.700 Personen, 483.900 Gepäckstücke und fl. 9,096.400 Einnahme. Zu der gleichen Periode des Vorjahres wurden befördert 10,136.800 Personen, 443.700 Gepäckstücke und fl. 8,297.400 Einnahme. Es gibt sich sonach pro 1891 eine Zunahme von 2,795.900 Reisenden, 40.200 Gepäckstücken und der Einnahme um fl. 799.400. Diese Ziffern ergeben sich nach der provisorischen Aufstellung; nach den bisherigen Erfahrungen ist von der definitiven Abrechnung ein noch günstigeres Resultat zu erwarten.

— (Stop-Thief.) der neuerfundene Diebe-Fänger, ist un- freitig das beste Mittel, um gegen Einbrüche und Diebstähle sicher geschützt zu sein. Herr S. Lamberger, Budapest, Theresienring 4, hat die Landesvertretung übernommen und machen wir unsere geehrten Leser auf dessen heutiges Inserat besonders aufmerksam.

— (Engländerinnen über Ungarn.) Die beiden Engländerinnen Miß Margarette Fletcher und Miß La Guerne, die eine größere Rundreise in unserem Vaterlande gemacht haben und ihre Wahrnehmungen in einem Buche niederlegen wollen, haben an einen ihrer Budapest- Bekannten ein Schreiben gerichtet, welches u. A. folgende bemerkenswerte Stellen enthält: „In England herrscht — offen gestanden und die Wahrheit vor Allen — ein so hoher Grad von Unwissenheit in Bezug auf Ihr Vaterland, daß wir, als wir die nebligen Gestade Englands verlassen, glauben mußten, in ein unwegsames, wenig civilisirtes Land zu gelangen, wo Wären und Wölfe auf der offenen Straße sich gütlich thun. Wir haben uns überzeugt, daß Ungarns Bevölkerung nicht uncivilisirt, wohl aber unver- dorben ist und daß nicht Wölfe und Wären, sondern Ritterlichkeit und Gast- freundschaft, derengleichen es wohl nirgends mehr gibt, die Schutzwehren des Landes bilden. Höfliche Manieren und Zuvorkommenheit fanden wir selbst bei dem ärmsten Landvolke und nirgends verleugneten sich diese Tugenden, die wir mitunter auf recht harte Proben stellten. Von der Schönheit der ungarischen Frauen hatten wir selbst in England gehört, allein das reizende Wesen und die natürliche Gutberzigkeit dieser Damen übertrifft selbst ihre Schönheit. Wir sind weder so thöricht, noch so voll Ueberhebung, daß wir uns glauben machen möchten, ein Land und dessen Bewohner in kurzen zehn Wochen gründlich kennen gelernt zu haben; wohl aber genügte diese Zeit, um uns die Gewinnung vieler angenehmer Eindrücke zu gestatten. Diese werden wir nach unserem beabsichtigten Rückkehr dem englischen Volke mittheilen, welches von Ihnen noch gar Vieles lernen

kann...“ — Die beiden Damen sagen dann noch einigen Herren Dank, die ihnen ihre Studienreise erleichtert hatten und schließen mit dem Wunsch, daß es ihnen beschieden sein möge, Ungarn recht bald wiederzusehen.

— (Fürst Bismarck und Prinz Albrecht von Preußen.) Die „Danziger Zeitung“ berichtet über eine Begegnung des Fürsten Bismarck mit dem Prinzen Albrecht von Preußen aus Stolp vom 3. September: Auf dem Bahnhöfe in Hammermühle begrüßte gestern (am Sebtage) Nachmittags Fürst Bismarck den zur militärischen Inspection nach Stolp fahrenden Prinzen Albrecht von Preußen. Der Fürst kam in offenem Halbwagen ohne Begleitung und Bedienung außer dem Kutscher von Varzin nach Bahnhof Hammermühle. Bei Ankunft des Zuges entstieg der Prinz seinem Salonwagen, den der Fürst zu begrüßen. Auf die Dankesworte des Ersteren, daß es sehr liebenswürdig vom Fürsten gewesen, hier zu erscheinen, erwiderte Fürst Bismarck: „Es ist nur meine Pflicht, königliche Hoheit, meinen durchlauchtigsten Herrenmeister zu begrüßen.“ (Prinz Albrecht ist nämlich Herrenmeister der Halle Brandenburg des Johanniter-Ordens.) Auf die Neuzugung Bismarck's: „Gestatten königliche Hoheit, Ihnen zum heutigen waterländischen Gedenktage zu gratuliren“, entgegnete der Prinz: „Ihnen doch mehr als mir, Durchlaucht!“ Fürst Bismarck äußerte, daß er bis Mitte oder Ende October in Varzin verbleiben werde; er möchte gern länger hier verweilen, aber ihm fehlen die Nähe der großen Stadt und ihre Annehmlichkeiten, die ihm in Friedrichsruh Hamburg zu bieten in der Lage sei. Die Unterhaltung der beiden Herren dauerte zwanzig Minuten.

— (Europa in Waffen.) Der Obeffer „Noworossijski Telegraph“ bezieht die militärische Stärke der beiden europäischen Mächtegruppen folgendermaßen: Deutschland besitzt 784 Bataillone, 508 Escadronen und 3324 Feldgeschütze; Oesterreich-Ungarn 685 Bataillone, 381 Escadronen 1880 Feldgeschütze; Italien 461 Bataillone, 144 Escadronen und 1242 Feldgeschütze; Rumänien 99 Bataillone, 50 Escadronen und 108 Feldgeschütze; Türkei 235 Bataillone, 321 Escadronen und 1216 Feldgeschütze; die Dreihundgruppe zusammen 2264 Bataillone, 1404 Escadronen und 7770 Feldgeschütze. Von der Gegengruppe besitzen Frankreich 916 Bataillone, 494 Escadronen und 4090 Feldgeschütze; Serbien 81 Bataillone, 29 Escadronen 320 Feldgeschütze; Dänemark 42 Bataillone, 16 Escadronen und 128 Feldgeschütze; Montenegro 30 Bataillone, eine Cavallerie, 30 Feldgeschütze — sonach diese Gegengruppe 1099 Bataillone, 538 Escadronen und 4568 Feldgeschütze. Kommt hiezu bloß die im europäischen Rußland dislocirte Armee ohne die Reserve-Bataillone und ohne die Dpolschen mit 1249 Bataillonen, 944 Escadronen und 3526 Feldgeschützen, so verfügt die dem Dreihunde entgegenstehende Mächtegruppe über 2348 Bataillone, 1483 Escadronen und 8094 Feldgeschütze und hat somit ein Uebergewicht von 284 Bataillonen, 79 Escadronen und 324 Feldgeschützen.

— (Meyerbeer's Grab.) Vom 6. d. wird aus Berlin berichtet: Ein so lebhaftes Treiben, einen so starken Besuch, so viele Kränze und Blumen sah der alte Friedhof der jüdischen Gemeinde in der Schönhauser Allee schon lange nicht, wie am hundertsten Geburtstag Meyerbeer's. Das Grab des berühmten Componisten war in den frühen Morgenstunden schon von Blumen und Kränzen ganz bedeckt. Prachtvolle Kränze hatten die Angehörigen Meyerbeer's auf den Grabhügel niederlegen lassen. Das schwarze Eisengitter, welches die Grabstätte umgibt, war mit einer Kofenguirlande geschmückt. Als die ersten Besucher erschienen die Herren Rothmühl und Bulß von der königlichen Oper, um im Namen des Solo-Personals der königlichen Oper einen Lorberkranz auf den Hügel zu legen. Später erschienen die Herren Oberregisseur Leßaff, Professor Taubert und die Kapellmeister Sacher und Weingartner. Sie überbrachten im Auftrage der Intendantur der königlichen Schauspiele ebenfalls einen Lorberkranz. Von den Angehörigen beachteten das Grab die beiden Töchter des Verstorbenen, Frau Baronin Andrian aus Paris mit ihren beiden Kindern, einem Sohn und einer Tochter, und Frau Professor Gustav Richter mit ihren beiden Söhnen. Außerdem kamen bis zum späten Abend zahlreiche Kunstfreunde und Verehrer des Componisten, insbesondere Damen, die sämtlich Blumen auf's Grab legten.

— (Die Vorbereitungen zu der Montblanc-Station.) über deren Inangriffnahme und Fortschritt wir berichteten, haben vorläufig für dieses Jahr ein jähes Ende erreicht. Der Expeditionszug Jacotet ist plötzlich an der Lungenerkrankung oben gestorben. Darauf ist Ingenieur Zinsfeld mit seinen Gehilfen und Begleitern nach Chamounix zurückgekehrt.

— (Wissenschaftliches.) Zu der Frage, ob Telephon Krankheitsüberträger sein können, ward der „Bresl. Jtg.“ vor einiger Zeit von ärztlicher Seite geschrieben: „Die Gefahr einer möglichen Uebertragung ansteckender Krankheiten durch das Telephon ist der Oberpostdirection in Danzig so bedenklich erschienen, daß sie Ermittlungen darüber angeordnet hat. So arg nun, wie es nach diesem Vorgehen scheinen mag, ist die Gefahr nicht. Die ausgeathmete Luft, welche ja zunächst und bei jeder Benutzung des Apparates mit diesem in Contact kommt, ist, wie vielfache Untersuchungen übereinstimmend ergeben haben, keimfrei. Wenn also aus den Athmungsorganen der das Telephon benutzenden Personen irgendwelche Bestandtheile auf die Telephonplatte gelangen sollen, so kann dies nicht durch die einfache Athemluft geschehen, sondern nur unter besonderen Bedingungen, nämlich nur dann zu Stande kommen, wenn Auswurfpartikeln kranker, speciell tuberculöser Personen durch irgend einen Zufall auf das Mikrophon übertragen werden, sich dort festsetzen und eintrocknen. Aber auch diese Gefahr ist zu verhüten, wenn das Festsetzen von Staub in den Apparaten überhaupt durch häufiges feuchtes Abwischen vermieden wird. Jedenfalls ist die Möglichkeit der Ansteckung von den Telephonapparaten nur so verschwindend gering, daß man sich deshalb die Freude am Gebrauch der Fernsprecher nicht stören zu lassen braucht. Wie übrigens amtliche Feststellungen die Klärung einer solchen, nur durch wissenschaftliche Untersuchungen zu entscheidenden Frage herbeiführen sollen, ist kaum zu verstehen. Fälle von Uebertragung ansteckender Krankheiten durch das Telephon werden kaum vorgekommen sein und jedenfalls kaum so klar liegen, daß die Benutzung des Fernsprechapparates als allgemeine Ursache der Infection auch vom wissenschaftlichen Standpunkt absolut einwandfrei erhärtet werden kann. Eine wirklich zuverlässige Entscheidung dieser Frage könnten nur sorgfältige experimentelle Untersuchungen geben.“ Wenn man die Möglichkeit der Ansteckung also auch nicht unbedingt von der Hand weisen kann, so ist es indessen andererseits ebenso sicher, daß eine derartige übertriebene Furcht vor der Ansteckungsgefahr mit Nothwendigkeit zur Aufhebung jedes menschlichen Verkehrs führen muß. Zuletzt wird die Gesundheitspflege das Leben einfach ummöglich machen. Also — man soll auch des Guten nicht zu viel thun wollen!

— (Verhaftung einer Fälscherbande.) Aus Genua wird gemeldet: Die Polizei machte einen äußerst wichtigen Fang durch die Aufhebung einer weitverzweigten Verbrecher-Genossenschaft, welche seit längerer Zeit fast immer auf Grund täuschend gefälschter Documente zahlreiche Betrügereien an Consulaten, sowie Privaten, namentlich Emigranten, begangen hatte. Das Haupt der Bande, deren Mittelpunkt in Mailand sein soll, ist ein gewisser Moriz Löwy aus Budapest, dessen Verhaftung auf Grund einer Anzeige eines Functionärs des österreichisch-ungarischen Consulats erfolgte. In der Wohnung desselben fanden man zahlreiche gefälschte Documente, namentlich Pässe, Druckorten und Arbeitsbücher, dann Stempel fast aller Consulats, Poststempel, Stempel von Banken und Handelshäusern, sowie ganze Listen täuschend imitirter Unterschriften von Persönlichkeiten. Es sollen bis jetzt fast dreißig Verhaftungen vorgenommen worden sein.

— (Audienz-Werbung auf der Straße.) Als der Czar am 6. d. in Kopenhagen zur Kirche fuhr, drängte sich ein 40-jähriger russischer Ingenieur Namens Ivan Zinkitz an den Wagen heran und

flehte, eine Bittschrift überreichend, um eine Audienz und um Gerechtigkeit. Der Czar versprach Beides. Zinkitz gibt an, ein Opfer der russischen Justiz zu sein; er wurde ausgeplündert und mehrere Jahre in den ver- schiedensten Gefängnissen herumgeschleppt.

— (Russophiles.) Am 6. d. wurde in Lourdes zu Ehren des russischen Botchafters Baron Mohrenheim ein glänzendes Fest veranstaltet. In Erwidrung des Dankes, welcher ihm für seinen Antheil an dem Zustandekommen des intimen Einvernehmens zwischen Frankreich und Rußland ausgesprochen wurde, sagte der Botschafter, daß er nur den Willen des Czars ausgeführt habe.

— (Rißlungene Ballonfahrt.) Am letzten Samstag ist in Moskau ein Ballon Captif der französischen Ausstellung mit mehreren Personen aufgestiegen. In der Höhe von 200 Meter bekam der Ballon einen Riß und sank mit furchtbarer Geschwindigkeit nieder. Die schief hängende Gondel schlug auf das Dach des Ausstellungsgebäudes auf. Ein Luftschiffer wurde leicht verletzt.

— (Ein Wohlthätigkeitsconcert der Patti.) Adelina Patti, die auf ihrem Schlosse Craig-y-Nos von der Bevölkerung der ganzen Um- gegend als die Königin des Thales von Swansea verehrt wird, gab am 28. August in der Stadt Swansea ein Concert zum Besten des Spitalsfonds und der Armen, in welchem auf ihre Einladung mehrere der herborragenden Londoner Künstler mitwirkten. Bei dem Concerte in Swansea feierte Madame Patti einen großartigen Triumph und es wurden ihr Huldigungen wie einer Königin dargebracht. Auf dem Bahnhöfe wurde sie von dem Mayor der Stadt, Sir J. D. Lewelyn, in der Umkleidekabine mit den Aldermen und Stadträthen und den angesehensten Persönlichkeiten von Swansea empfangen. Der Mayor überreichte ihr ein prachtvolles Bouquet. Bei der Fahrt durch die decorirten Straßen wurde sie von der dichtge- drängten Menge überall mit derselben Begeisterung und von den Fenstern und Balconen mit wehenden Tüchern begrüßt. In der Albert-Halle, wo das Concert stattfand, wiederholte sich der feierliche Empfang, und Madame Patti nahm daselbst ein drittes Bouquet entgegen, welches ihr von den Vorstehern des Spitalsfonds überreicht wurde. Das Podium war ganz mit Blumen bedeckt und mit Palmen decorirt. Nach mehreren Pöcken kam endlich Madame Adelina Patti selbst, die inzwischen große Toilette gemacht hatte, in einem kostbaren Spitzenkleide mit reichem Perlen- und Diamantenschmuck und wurde vom Publicum geradzu ehrsüchtig begrüßt. Sie sang zuerst den Walzer aus „Romeo und Julie“ und, nachdem sich der dadurch erweckte Beifallsturm gelegt hatte, die Arie der Zerline: „Batti batti“. Nun kam die eigentliche Huldigung; zahllose Bouquets wurden der „Königin des Gesanges“ überreicht, und die Fülle derselben war so massenhaft, daß der Mayor in seiner Staatsrobe das Podium besteigen mußte, um der Künstlerin beim Aufnehmen der Blumenbüschel behilflich zu sein. Nachdem Fräulein Marianne Esler drei Compositionen von Chopin, Sarasate und Schumann gespielt hatte, erschien Adelina Patti zum zweiten Mal auf dem Podium, und „Niels hielt den Athem in der Brust an“, als sie mit leidenschaftlichem Pathos Angelo Mascheroni's Arie „Für alle Ewigkeit“ sang. Hierauf ließ sie ein altes scheidendes Volkslied folgen, das einen „donnerartigen“ Applaus erregte. In der zweiten Ab- theilung des Concertes trug unter Anderen Fräulein Clara Wisler mehrere Pöcken auf der Harfe vor, worauf Adelina Patti zum dritten Mal sich zeigte und mit einem feinen Lächeln für den anwesenden Signor Arditi auf den Lippen dessen Bacio-Walzer sang. Die Begeisterung des Publicums erreichte endlich ihre Höhe, als die Sängerin das englische Volkslied „Home, sweet home!“ und zum Schluß ein wälsches Volkslied anstimmte, bei dessen Tönen sich das heiße wälsche Blut unter den Zuhörern zu regen begann, da der Text des Liedes eine Huldigung für Wales ist. Nach dem Schluß des Concertes votirte der Mayor unter dem Beifall des Publicums den Dank der Stadt Swansea für Madame Adelina Patti und die übrigen Künstler. Der Ertrag des Concertes belief sich auf etwa 800 Pfd. St.

— (Leiser Wink.) Herr: „Es ist natürlich, daß bei einer so vorzüglichen Behandlung, wie sie bei mir eingeführt ist, der Lohn kein großer sein kann.“ — Diener: „D, ich bitte mich möglichst schlecht zu behandeln.“

Original-Telegramm.

Galgöcz (Baag-Freistadt), 9. September. Seine Majestät ist um 9 Uhr Vormittags hier eingetroffen, wurde am Bahnhöfe vom Ober- gepan Thurocz begrüßt, reichte dem Erzherzog Friedrich, den Ministern Szapary und Fejervary die Hand und beantwortete die Rede des Obergepans, sagend, er freue sich, hieher zu kommen, bestieg sodann mit dem Ministerpräsidenten Graf Szapary die Hofequipage und fuhr unter stürmischen Eisenrufen der Volksmenge und unter Voranritt eines Banderims zum Castle, wo ihn der Eigentümer Graf Erdödy empfing.

Um 10 Uhr Vormittags begann der Empfang der Deputationen. Seine Majestät antwortete dem römisch-katholischen Clerus, er sehe jederzeit gerne die Diener der Kirche und höre gerne die neuerliche Ver- sicherung deren traditioneller Treue und Anhänglichkeit. Den Evangelischen Ausgeburger Confession erwiderte der König: Er hoffe und erwarte, daß sie im Kreise ihrer Gläubigen wach immer Zunge jederzeit Gefühle der Treue, Religiosität und des, den verdammenswürdigen Agitationen nicht zugänglichen reinen Patriotismus pflegen werden.

Lotto-Ziehung

vom 9. September.

Hermannstadt: 28 36 56 46 6.

Fremden-Liste

vom 9. September.

- Hotel Rehrher. Uger, Kaufmann, Spettler, Privatier, von Wien; Klein, Kaufmann, von Prag; S. Genev, Bäckermeister, von Zombor; Boia, P. Kunyabi, Unternehmer, von Kimpolung; Scheinberger, Director; Fran Oleim, von Schöpsberg.
- Hotel Welker. Ivan kommt Familie, von Alto-Sebes; Petracu, Kopselen, Privatier, von Bukarest; Rosenfeld und Gattin, von Klausenburg; F. Erdödy kommt Familie, von Puz; Leopold Gylowitz, Kaufmann, von Arab; Lubo, Fohi, Kaufmann, von Kitzbühel.
- Hotel Habermann. Simon Janculescu, Notär, von Almasmeß; Giffela Rejzmiraly, Privatier, von Arab.

(Eingefendet.)

VerfälschteschwarzeSeide:

Man verbrenne ein Muerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kränfelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Feinstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegen- satz zur echten Seide nicht kränfelt, sondern krümmt. Zerbricht man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg in Zürich versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stüde porto- und zollfrei in's Haus.

Des vorgestrigen Feiertages (Maria Geburt) wegen war die Buda- pester und Wiener Börse geschlossen.

Szám 6240/1891.

[718] 3—3

polg.

Hirdetmény.

A nagyszombati által. takarékpénztárnak Fenyőfalva község összes birtokosai ellen a fenyőfalvi határ általános tagosításának megengedhetősége iránt beadott kérvénye folytán a megengedhetőségi tárgyalás Fenyőfalva községben 1891. évi október hó 1-ső napjának délelőtti 9 órája tüzetik ki, a melyre érdekeltek azelőtt meg, hogy a meg nem jelent felek úgy tekintenek, mint a kik a tagosításba beleegyeznek.

A kérvény a községi irodában megtekinthető.

A nagyszombati kir. törvényszék 1891. évi szeptember hó 3-án tartott üléséből.

Vásárhelyi, h. elnök.

Sz. 6925/1891.

[707] 1—1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszombati kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Theil Pál nagyszombati ügyvéd által képviselt nagyszombati földhitelintézet végrehajtásának 85 frt. tőke, ennek 1889. évi márczius hó 8. napjától járó 6% kamatai, 16 frt. 70 kr. eddigi, 8 frt. 40 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, valamint a nagyszombati általános takarékpénztár 39 frt. 60 kr. követelése és járuléka behajtása céljából a sellenberki

90. sz. tjkvben A. § 1—15. r., 172, 173, 326/1, 844, 845, 1039, 1599, 2434, 2488, 4380, 5092, 5317, 6328, 7453/1, 9297, 9665, 10613, 10614. hr. sz. ingatlanok helyébe a tagosítás folytán jött 126. hr. sz. 260 □ öl területű és 127. hr. sz. 344 □ öl területű — egy birtoktestet képező — ingatlanok 421 frt. kikiáltási árban és az 1405. hr. sz. 3 hold 1171. hr. sz. ingatlan 152 frt. kikiáltási árban Sellenberk község előjárósági helyiségében 1891. évi november hó 7-ik napján, délelőtti 9 órakor, megartandó nyilvános árverésen kikiáltási árán alól is eladotnak.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arflyomú és óvadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1891. évi július hó 26-án.

A nagyszombati kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Fogarasi m. kir. állami ménésbirtok-igazgatóság.

1466. szám.

[723] 1—1

Makkoltatási hirdetmény.

A fogarasi m. kir. ménésbirtok lupsai erdejének ez évi tölgyakk termése folyó hó 21-én, délelőtti 9 órakor nevezett birtokigazgatóságnál Fogarason zárt ajánlatok útján elárvereztetik.

Kelt Fogarason, 1891. szeptember 6-án.

A fogarasi m. kir. ménésbirtok igazgatósága.

Szám 326/1891.

[731] 1—1

bir. végreh.

Arverési hirdetés.

Alulirt bírósági végrehajtó ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszombati tekintetes kir. járásbíróóság 1890. évi 1628. és 1629. polg. sz. a. kelt végzésével azóta már meghalt nagyszombati Tangl József alperes ellen Kabdebo P. J. czég részére 1147 frt. és 1190 frt. tőke, ennek 1147 frt. után 1889. december 15-től és 1190 frt. után 1890. évi február hó 1-től járó 6% kamata és 87 frt. 7 kr. eddigi költségek követelés behajtása végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytán 1890. február hó 21-én bírósággal lefoglalt és 327 frt. becsült különféle fényesített, füstölt és lakirozott házbutor, valamint két teljes garnitúra butor és egyebekből álló ingóságok a nagyszombati tekintetes kir. járásbíróóságnak 1891. évi 7086. sz. végzése folytán nyilvános árverés útján eladandók, minek Nagy-Szebenben „Neustift“ 30. házszám alatt leendő eszközlezése határidőül 1891. évi szeptember hó 18-ik napjának délelőtti 10 órája kitűzött, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel meghivatnak, hogy az érdekl. ingóságok emez árverésen a végrehajtási eljárás 107. §-a szerint, szükség esetében becsáron alul is eladotni fognak.

Az 1881. évi LX. t. cz. 111. §-a értelmében, kik az árvereltetni rendelt ingóságok vételárából a végrehajtó követelését megelőző kielégítéshez tartanak jogot, a mennyiben az, hogy részükre a foglalás korábban eszközöltetett, a végrehajtási iratokból ki nem tűnik, elsőbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdésig alóírottnál egy példányban írásban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak. — Végre kötelesek bérbé- vagy haszonbérbeadók az 1881. évi LX. t. cz. 112. §-a értelmében azon követelés összegét, melyre nézve törvényes zálogjogot igényelnek, az árverés megkezdésig alóírottnál bejelenteni.

Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő.

Kelt Nagy-Szebenben, 1891. szeptember 6-án.

Philp Gusztáv, bir. végrehajtó.

Ein Clavier

zu verkaufen:

Schewisgasse 2, Jauernig'sches Haus, II. Stock. [721] 2—3

Promessen

auf

4% Ungarische Hypotheken-Lose, à fl. 2.— sammt Stempel,

Haupttreffer fl. 50.000,

zur Ziehung am 15. September 1891, find zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [730] 1—5

Pariser Universal - Pflaster

gegen jede mögliche Art tödtliche Wunden, Knochen- und Frakturwunden, Eiterungen, Abscesse, Nagel-Entzündungen, den sogenannten Barm, Brandwunden, jede mögliche Art Verletzungen, Biss-, Stich-, Hieb- oder Schnittwunden, Säbneraugen (Reichhorn), Gefahre u. s. w. als erstes und feinstes Mittel anzuwenden. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung 70 kr., ein kleinerer 35 kr.

An Hermannstadt einzig und allein echt bei Herrn August Teutsch, Apotheke „Zum Löwen“.

Institut Laehne, Oedenburg.

4 Normal- und 6 Gymnasial-Classen mit Doffentlichkeitsrecht.

Vorbereitung für die Realschule und VII. Classe des Gymnasiums.

Neue Böglinge werden auch für die Ferienmonate Juli, August aufgenommen.

Programme, Prospekte und jede weitere Auskunft durch

die Direction.

[436] 13—14

Taschen-Apotheke

für Reise und Haus, unentbehrlich für Jedermann. Inhalt 18 Medicamente u. Gegenstände. Preis per Stück 60 kr., mit Porto 80 kr.

„Austria-Verband-Etui“ Preis per Stück 70 kr., mit Porto 80 kr.

Bestellungen sind zu richten an das Central-Depot: Apotheke „Der heiligen Dreifaltigkeit“.

Robert Raditz in Pressburg. In jeder Apotheke der Monarchie zu haben. [699] 2—4

Hochwichtige Erfindung gegen Schwächezustände!

Für Männer!

Mit dem L. I. priv. Potentator helfen Männer sofort und dauernd ohne Folgebild, selbst dort, wo Nichts half, sogar langjährig gelähmte oder verlorene Kraft (unentbehrlich) augenblicklich, garantiert unerschöpfliche, angenehme (wie ohne Reizung), stielte hervorragender Dreifachen, natürliche ärztliche Empfehlungen und Tausende Dankschreiben radicaler Heilung rufen interessirend die Anwendung des L. I. Potentators. Preisender Erfolg. Post-Bericht und Bedingung bicretell. Inbalt und Ursprung nicht zu erlernen. Dr. CARL ALTMANN, Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 70. — Prospeuren werden auf Verlangen gratis und franco zugestendet. [574] 8—13

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 19. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Moriz Ewerth'schen Nachlasses in Tablas. (Mediatischer Bezirksgericht.)

Am 5. October (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaft des Thomas Gierlich in Großheueren. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 6. October (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften des Toma Frie und Gattin in Szalabat. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 14. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Concursmasse des Josef Landl in Rédy-Balard. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 7. November (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften des Carl Guffner und dessen Gattin Elise geb. Bodl in Szabnab. (Hermannstädter Gerichtshof.)

CARBOLINEUM

AVENARIUS

S. n. l. priv. Billigster Anstrich für sämtliche Holz-Objecte, in nußbrauner Farbe. Schutz gegen Fäulniß, Schwamm und Verrottung.

S. n. l. priv. [155] 7—8

ANTI-SEPTICUM SCHRANZHOFER,

Einziges geruchloses Desinfections-Mittel. Chemisch-reines, vorzügliches Schutzmittel gegen Thierseuchen und Wasschwamm bei Wunden.

erste österr. Carbolineum-Fabrik, Wien, 3/1. Hauptstrasse 84.

Prospecte, Zeugnisse, Gebrauchs-Anweisungen und Muster gratis und franco.

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., Giselstrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5, 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1890. Frsch 111,610,613.—
Zahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1890. „ 20,084,349.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) „ 234,804,082.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf 1,666,812,255.— stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Policen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen größeren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die Filialen für Oesterreich und Ungarn. [548] 3—3

Stop-Thief.

Von der Pariser Polizeipräfectur autorisirt.

Stop-Thief,

an jede Wohnungsthür leicht anzubringen, schützt sicher vor Einbruch. Jeder, der ruhig schlafen will, Jeder, der seine Wohnung verlassen muß, benütze nur den Stop-Thief. Preis in Nickel 10 fl. gegen Vorbereinbarung des Betrages oder per Nachnahme. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt. — Zu beziehen durch den Generalvertreter [784] 1—10



S. LAMBERGER, Budapest, Theresienring Nr. 4.

SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft, BUDAPEST,

Fabrik u. Central-Bureau: VI., külső väczí-út 1696/99,

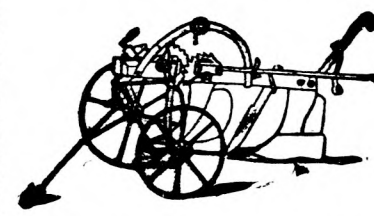
Stadtbureau und Niederlage: VI., Podmaniczky-utca 14,

empfehlte ihre vorzüglich konstruirten

Dampf- und Göpel-Drehschlagmähren,

ferner die mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichneten

Patent. Schlick'schen 2- und 3-scharigen Pflüge, patent. Rayol-Pflüge, Rayol-Pflüge.

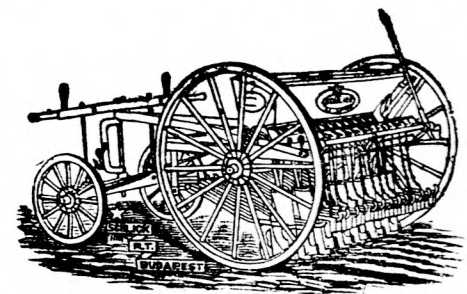


Original-Schlick- u. Vidats'schen Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Patent. Schlick'schen „Haladás“-Reihensäemaschinen.

Ferner sind vorrätzig:

Getreide-Pfahmühlen (System Baker und Vidats), Futterbereituungs-Maschinen, Maisrebler, Schrotmühlen, patentirte Jökay'sche „Hungaria“-Schrotmühlen für Kraftbetrieb, Mahlmühlen und Delmühl-Einrichtungen. Original-amerikanische Garbenbinder und Getreide-Mähmaschinen, transportable Feldbahnen etc.



Billigste Preise. — Günstige Zahlungs-Bedingungen.

Preiscurante auf Verlangen gratis und franco. [159] 23—24